

# Des Papsts Clemens XI. Berühmte Bull

welche  
von dem Worte Vnigenitus, womit  
anfängt

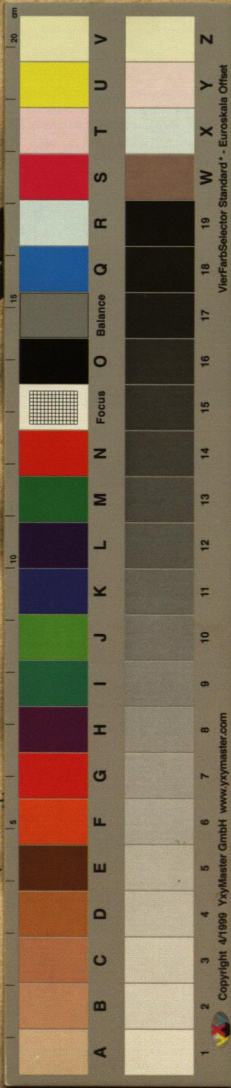
die Bulle Vnigenitus  
pflegt genannt zu werden,  
nebst  
einer kurzen historischen Einleitung in  
Streitigkeiten,

welche  
in Frankreich darüber entstanden sind.

\*\*\*\*\*

Braunschweig,

gedruckt und zu bekommen im grossen Waisenhanse. 175



Des Papsts  
 Clemens XI.  
 Berühmte Bulle,

welche  
 von dem Worte Vnigenitus, womit sie  
 anfängt  
 die Bulle Vnigenitus  
 pflegt genannt zu werden,  
 nebst  
 einer kurzen historischen Einleitung in die  
 Streitigkeiten,  
 welche  
 in Frankreich darüber entstanden sind.

\*\*\*\*\*~\*\*\*\*\*

Braunschweig,

gedruckt und zu bekommen im grossen Wapfenhause. 1753.



## Nachricht.

**E**in berühmter und verdienstvoller Mann ausser Land des, der ein grosser Freund und besonderer Gönner des hiesigen grossen Waisenhauses und der damit verbundenen Anstalten ist, hat die folgende historische Einleitung in die Streitigkeiten, welche die Bulle Unigenitus in Frankreich veranlasset hat, sowol, als die Uebersetzung der Bulle selbst besorget, und sie dem Waisenhause zum Abdrucke übergeben. Man hat daher alles so gelassen, wie es war, und das geschriebene Exemplar ohne alle Veränderung abgedruckt, damit die Arbeit des Hrn. Verfassers und Uebersetzers mit einer andern und fremden nicht vermischet würde. Das in hiesigem Waisenhause gleichfals abgedruckte lateinische Exemplar, und die demselben vorgesezte Einleitung, sind von eben diesem Gönner mitgetheilet worden.



PRINT. VIEWEG & SÖHN,  
BRAUNSCHWEIG





Kurze historische Einleitung  
in die  
**Streitigkeiten, wegen der Constitution  
Unigenitus in Frankreich.**



S. 1.

eil die Gegenparthen derer, die die Constitution angenommen, Jansenisten genennet werden: so müssen wir zuerst einige Nachricht von dem Grunde solcher Benennung geben. Cornelius Jansenius war Bischof zu Ypern, und einer von den gelehrtesten Gottesgelehrten des 17. Jahrhunderts. Er war bey Leerdam in dem Dorfe Accoy 1585. den 28. October geboren, und 1638. den 6. May an der Pest gestorben. Er ist nichts weniger, als ein Protestant, aber doch wegen seines erbaulichen Lebens sehr berühmt gewesen. Wenn er allein vor sich spaziren gieng: so hörte man ihn oft seuffzen und sprechen: Ach Wahrheit!

A 2

S. 2.





§. 2. Weil nun Jansenius erkannte, daß in den Schriften der Jesuiten und ihrer Anhänger viel irrige Lehrsätze enthalten wären, sonderlich die den Pelagianern und Semipelagianern günstig wären: so bemühte er sich, in diesen Punkten die Wahrheit recht zu erforschen; und weil er wußte, daß unter den Kirchenvätern Augustinus die Lehre von der Gnade am besten abgehandelt; so hat er diesen Vater mit ungemeinem Fleiß durchgelesen, damit er sich in dieser Lehre recht fest setzen möchte. Er war dem Augustinus mit solchem Fleiße ergeben, daß er dessen Schriften zusammen neunmal mit der größten Aufmerksamkeit durchgelesen. Er verfertigte daher ein Werk unter dem Namen Augustinus, welches von den Curatoren seines Testaments zwei Jahr nach seinem Tode ans Licht kam. Hierinnen suchte er nun die Lehre von der Gnade gründlich hervor zu suchen: woben er denn die Fehler der Jesuiten scharf durchgezogen.

Wir können hier beyläufig merken, daß auf der Universität Löwen, Michael Bajus, schon vor dem Jansenius angefangen, die Irrthümer der Jesuiten durchzunehmen, dessen Meynung und Sätze aber von dem Pabst waren verdammt worden. Daher dem Jansenius auch von den Jesuiten vorgeworfen wurde, daß es seine Irrthümer von dem Bajus angenommen hätte.

§. 3. Indessen wurde das Buch des Jansenius, das den Titel Augustinus führet, wohl aufgenommen. Jansenius hatte zwar einige Irrthümer: aber auch eine tiefe Einsicht in theologische Streitigkeiten. Man kann leicht erachten, daß sich die Jesuiten heftig werden widersetzt haben. Sie brachten es auch so weit, das gedachte Buch 1641. vom Pabst Urbano VIII. verdammt wurde, unter dem Vorwand, daß einige Sätze des Baji, den man vorher schon verdammt hatte, in demselbigen enthalten wären. Allein es nahmen sich viele Leute des Jansenius an, welche man daher auch Jansenisten hieß, ob sie sich gleich selbst Schüler des Augustins nenneten.

§. 4. Dieser Streit gieng hauptsächlich auf 5. Sätze hinaus, welche die Jesuiten aus dem Werke Jansenius heraus klaubeten, und vor ketzisch ausschrien: die auch zu unterschiedenen malen von den Pabsten als ketzisch verdammt wurden. Wenn aber die Jansenisten ein-  
wen-



wendeten, daß sie in diesem Verstande nicht in dem Werke Janfenii stünden, wie sie die Jesuiten nahmen, so gab der Pabst eine Bulle heraus, worinn er befahl zu glauben, daß allerdings diese Worte in diesem Verstande in den Schriften Janfenii zu finden wären. Daher die Frage entstand: ob der Pabst auch in der Entscheidung solcher Fragen die wirklich geschehene Dinge beträfen untrieglicly sey? Welches die Jesuiten mit Ja, die Janfenisten mit Nein beantworteten.

Die Sätze aber sind folgende.

§. 5. 1) Einige Gebote Gottes sind auch denen Menschen, die sie halten zu können wünschen, und sich aufrichtig bemühen sie zu halten, dennoch zu halten unmöglich.

2) Der innern Gnade kann in dem Zustande, in welchem sich der Mensch nach dem Falle befindet, nicht widerstanden werden.

3) Um Verdienste zu erlangen, ist in dem Zustande der Menschen nach dem Falle nicht nöthig, daß sie von aller Nothwendigkeit frey sind, sondern es ist genug, wenn sie nur vom Zwange befreuet sind.

4) Diejenigen, welche es mit dem Pelagius zwar nicht in allen, doch einigen Stücken hielten, gaben die Nothwendigkeit der zuvor Kommenden innern Gnade zu allen Wirkungen auch zu der ersten Entzündung des Glaubens zu, und darinn waren sie Reher, daß sie vorgaben diese Gnade sey so beschaffen, daß ihr der menschliche Wille widerstehen und gehorchen könne.

5) Es schmeckt nach den Lehrsätzen des Pelagius, wenn man behauptet, Christus sey für alle Menschen gestorben, und habe sein Blut für alle Menschen vergossen.

Das Hauptwerk des Janfenisimi kömmt auf die Lehre von einer unwiderstreblichen Gnade an, d. i. wenn Gott die Menschen belehren wolle, so könnien sie nicht widerstreben.

§. 6. Der Janfenismus hat seine Perioden und Schicksale gehabt. Denn nach Janfenii Tode that sich desselben Vertheidiger, Anton Arnauld, ein Doctor Theologia der Sorbonne zu Paris, hervor, der durch sein Buch vom öftmaligen Gebrauch des Abendmahls, die Jesuiten sehr wider sich aufbrachte, aber dafür heftig genug hinwiederum verfolgt wurde. Dieses Arnaulds Freund im Leben und Anhänger nach seinem Tode war. P. Quesnell, ein Presbyter Oratorii, der schon





1685. vor dem Grimm seiner Feinde, der Jesuiten oder Molinisten, aus Frankreich nach den Niederlanden flüchten mußte, und den 2. December. 1719. zu Amsterdam im 86. Jahre seines Alters starb. Dieser Vater des Oratorii und Priester des Parisischen Kirchensprengels, Paschasius Quesnell, machte 1671. auf Ansuchen einiger vornehmen Herren in Frankreich einige christfittliche Betrachtungen über die Evangelia im neuen Testamente, welche von vielen Bischöfen und Erzbischöfen zum Gebrauch ihrer Kirchspiele öffentlich eingeführt wurden.

Durch den vielen Nutzen, den dieses Buch schafte, ungleichen durch das Anhalten vieler, welche den grossen Segen dieser Betrachtungen verspühreten, ließ sich P. Quesnell bewegen, nach und nach über das ganze neue Testament dergleichen Betrachtungen zu verfertigen, dergestalt, daß sie unter dem Titel christfittlicher Betrachtungen über das neue Testament 1693. und 1694. vollständig herauskamen. Und dieses ist dasjenige Buch, welches auf Anstiften der Jesuiten vom Pabste Clemens XI. durch die berufene Bulle oder Constitution Unigenitus (denn von diesem Worte fängt sie sich an, ) den 8. Septembr. 1713. verdammet worden ist. Insonderheit aber werden 101. Lehrsätze aus dem neuen Testament des P. Quesnell als irrig und ketzerisch verworfen und verdammet

Es folgt nunmehr die Uebersetzung der berühmten Bulle selbst.

## CLEMENS,

Bischof, Knecht aller Knechte Gottes, allen Christgläubigen, Heil und apostolischen Segen.

**A**ls der eingeborne (Unigenitus) Sohn Gottes, welcher für unser und der ganzen Welt Heil ein Mensch geworden, seine Jünger in der wahren Lehre unterwies, auch seine ganze Kirche in der Person der Apostel unterrichtete, und sowol gegenwärtige Dinge recht anordnete, als zukünftige weislich besorgte: gab er uns diese vortrefliche und heilsame Lehre, daß wir uns vor falschen Propheten hüten möchten, welche in Schafsfleibern zu uns kommen; womit sonderlich diejenigen Hauptplüner und betrüglischen Spötter angezeigt werden, wel-



welche unter der scheinbaren Larve der Gottseligkeit heimlich böse Lehren bringen, und unter dem Schein einer Heiligkeit verderbliche Rotten einführen; welche, damit sie den Unvorsichtigen desto leichter bekommen mögen, die Wolsfhaut ablegen, und sich mit Sprüchen des göttlichen Gesetzes, als mit Schafsfellen, gleichsam einkleiden, auch die Worte der h. Schrift, und folglich des neuen Testaments selbst, welche sie vielfältig zu ihrem und anderer Verderben verfälschen, bösslich mißbrauchen. Angesehen sie aus dem Exempel und der Lehre des alten Lügenvaters, von welchen sie gezeuget worden, unterrichtet sind, daß kein leichterer, und zum Hintergehen geschickterer Weg sey, als daß man in denjenigen Fällen das Ansehen der h. Schrift zum Vorwand brauche, in welchen man gerne den Betrug eines schändlichen Irrthums mit einschleichen lassen will.

Nachdem wir nun mit diesen wahrhaftig göttlichen Vermahnungen verwahret sind, und ohnlängst nicht ohne innerliche Betrübniß unseres Herzens vernommen, daß ein gewisses in französischer Sprache ehemals gedrucktes und in verschiedene Abtheilungen verfasstes Buch, unter den Titel: Das neue Testament, Französisch, mit moralischen Betrachtungen über jeden Vers, 2c. Paris 1699. Und noch ein anders: Auszug der Sittenlehre des Evangelii, der Apostelgeschichte, des S. Pauli und anderer göttlichen Briefen, und der Offenbarung, oder christliche Gedanken über den Text dieser h. Bücher, 2c. Paris 1693. und 1694. welches, ob es schon sonst von uns verworfen, in dem es in der That lügenhafte böse Lehren, unter die allgemeinen rechtgläubigen Wahrheiten mit einmischet, dennoch bis anhero von sehr vielen vor rein und von Irrthümern befreyer gehalten, denen Christgläubigen hin und wieder aufgedrungen; ja auf Gutbefinden und Bemühung einiger solcher, die allezeit was neues im Sinne haben, mit großem Fleiß überall ausgestreuet werde, auch so gar ins Latein übersetzt worden, damit die Pest dieses schädlichen Vorhabens, wo es möglich, von einem Volke aufs andere, und aus einem Reiche ins andere kommen möge: so hat uns höchlich geschmerzet, daß durch dergleichen listige Verführungen und Betriegerereyen die uns anvertraute Herde des HErrn auf den Weg des Verderbens nach und nach abgeleitet werde. Derowegen haben wir beschloffen, nachdem wir sowol durch unsere hirtenthümliche Vorsorge, als





als auch oftmalige Beschwerden rechtgläubiger Eiferer für den Glauben, am meisten aber durch sehr vieler ehrwürdigen Brüder, vornehmlich der französischen Bischöffe Schreiben und Ansuchen hierzu angerieben worden, dieser einreissenden Seuche, welche dermaleinst noch viel schlimmere Zufälle verursachen könnte, mit einem kräftigen Mittel entgegen zugehen.

Und da wir also auf die Ursache dieses einreissenden Uebels selbst unsere sorgfältige Absicht zu nehmen haben: so erkennen wir gar deutlich, daß das höchstschädliche Gift dieses Buchs deswegen so gewaltig einreisse und zu Kräften komme, weil solches inwendig verborgen, und gleichsam als eine böse Materie nicht eher herausbricht, als wenn das Geschwür eröffnet worden; indem das Buch selber beim ersten Anblick die Leser mit einem gewissen gottseligen Schein an sich locket; denn seine Worte sind gelinder, denn Del, aber an sich selbst sind sie Pfeile, und zwar auf einem gespannten Bogen dergestalt zum Verderben zu gerichtet, daß sie heimlich den Frommen schießen. Wir haben derowegen dafür gehalten, daß wir nichts nöthigers noch heilsamers unternehmen könnten, als wenn wir die betriegliche Lehre des Buchs, welche wir bisher nur insgemein angezeigt, iezo insbesondere durch mehrere aus demselbigen herausgezogene Lehrsätze, deutlicher und klärlicher zu Tage legten, auch den schädlichen Saamen des Unkrauts mitten unter dem Weizen, womit er bedeckt war, hervorsuchten, und allen Christgläubigen gleichsam vor Augen darstellten. Denn wenn solchergestalt nicht nur ein, sondern sehr viele wichtige, sowol vorlängst verdammte, als auch neuerfundene Irrthümer entdeckt, und gleichsam ins helle Licht gestellt seyn werden: so haben wir das gänzliche Vertrauen, daß alsdenn unter göttlichem Segen ein jedweder sich werde genöthiget sehen, der klaren und offenbaren Wahrheit Raum zu geben. Nicht allein vorgemeldete Bischöffe, sondern selbst auch vornehmlich unser lieber Sohn in Christo, Ludwig, der allerchristlichste König in Frankreich, dessen ausnehmenden Eifer, die reine catholische Religion zu vertheidigen und die Irrthümer auszurotten, wir nicht gnugsam rühmen können, hat uns oftmals höchlich bezeuget, daß solches vor allen Dingen zum Besten der catholischen Kirchen gereichen, und vornehmlich zu Befänstigung der in diesem blühenden Königreiche obwaltenden Mißhelligkeiten diensam seyn würde, als welche aus denen mancherley Meinungen hegenden Gemüthern entstanden, und nunmehr gar auf unglückliche Trennungen abzielten.

Wann



Wann er demnach diese seine wahrhaftig gottselige und dem Allerchristlichsten Könige wohlstandige Schuldigkeit wiederholet, auch mit inbrünstigem Verlangen von uns begehret, daß wir der bevorstehenden Gefahr der Seelen durch eine je eher je lieber herauszugebende scharfe Verordnung des apostolischen Stuhls abhelfliche Masse geben möchten: so haben wir dieses heilsame Werk mit Fleiß und Sorgfalt, wie es dessen Wichtigkeit erfordert, im Namen des Herrn, auf dessen göttliche Hülfe wir uns verlassen, angefangen, und besolen, daß anfänglich von vielen grossen Gottesgelahrten aus vorerwehntem Buche nach seinen bereits erzählten verschiedenen Auflagen sehr viele, sowol aus dem Französischen als Lateinischen getreulich herausgezogene Lehrsätze, erstlich zwar in Gegenwart zweener unserer ehrwürdigen Brüder und Cardinäle der h. römischen Kirche genau überleget, hernach dieselben, auch jedweder sonderlich, in unserer Gegenwart und mit zu Hülfe gezogenem Rathe mehrerer Cardinäle, in verschiedenen Versammlungen genau gegen den Text des Buches selbst gehalten, und mit dem größten Fleiß und reifer Ueberlegung ermogen und untersucht werden sollten.

Dergleichen Lehrsätze aber sind folgende:

1) In einer Seele, welche Gott und seine Gnade verloren hat, bleibet nichts als Sünde und die Folge der Sünden, eine hochmüthige Armuth und eine kraftlose Dürstigkeit, das ist, eine allgemeine Unvermögenheit zu geistlichen Uebungen, zum Gebet und guten Werken.

2) Die Gnade Jesu Christi, als ein wirksamer Grund alles guten, ist zu allen guten Werken nöthig, ohne welche nichts geschieht, noch geschehen kann.

3) Es ist umsonst, o Herr! daß du was befehlest, wann du nicht verleihst, was du befohlen hast.

4) Ja Herr! alles ist bey demjenigen möglich, in welchem du alles wirkst, daß es möglich werde.

5) Wann Gott durch die innwendige Salbung seiner Gnade die  
B
Her-





Herzen nicht erweicht, so dienen alle äußerliche Vermahnungen und Gnadenzeichen zu mehrerer Verhärtung.

6) Der Unterscheid zwischen dem jüdischen und christlichen Bunde bestehet darin, daß Gott in jenem von dem Sünder das Fliehen von der Sünde und die Erfüllung des Gesetzes fordert, und dennoch selbigen in seinem Unvermögen läßt; in diesem aber den Sünder aus Gnaden reiniget und ihm verleihet, was er von ihm fordert.

7) Was für Nutzen hat doch der Mensch von dem alten Bunde, worin ihn Gott seiner eigenen Schwachheit übergiebt, und mit seinem Gesetze belastet? was für eine Glückseligkeit aber ist es nicht, zu solchem Bunde zu gelangen, worin uns Gott giebt, was er von uns heisset?

8) In so weit gehören wir zu dem neuen Bunde, als wir der neuen Gnade selbst theilhaftig sind, welche das in uns wirkt, was Gott von uns haben will.

9) Die Gnade Jesu Christi ist überschwenglich groß, ohne welche wir ihn nicht bekennen und durch welche wir ihn nicht verleugnen können.

10) Die Gnade ist eine Wirkung der allmächtigen Hand Gottes, welche nicht gehindert noch aufgehalten werden kann.

11) Die Gnade ist nichts anders, als der Wille des allmächtigen Gottes, welcher gebeut und dasjenige wirkt, was er gebeut.

12) Wann Gott eine Seele erretten will, so folget allezeit und überall die ungezweifelte Wirkung nach seinem Willen.

13) Wann Gott eine Seele erretten will, und dieselbige durch die innwendige Hand seiner Gnaden rühret, so kann ihm kein menschlicher Wille widerstehen.

14) Wann auch ein häßstarriger Sünder von seinem Heile noch so weit entfernt ist, so muß er doch, so bald Christus sich ihm durch seiner Gnaden Licht zu erkennen giebt, zu ihm, als seinem Erlöser lauffen, sich vor ihm demüthigen und ihn anrufen.

15) Wann



15) Wann Gott seinen Befehl und sein ewiges Wort durch die Salbung seines Geistes und durch die Kraft seiner inwendigen Gnade begleitet, so wirkt dieselbe in dem Herzen den geforderten Gehorsam.

16) Kein Trieb ist mächtiger, als der Trieb seiner Gnaden, weil nichts dem Allmächtigen widerstehen kann.

17) Die Gnade ist die Stimme des Vaters, welche die Menschen inwendig unterrichtet und zu Christo ziehet; wer dann, nachdem er die äußerliche Stimme des Sohnes gehöret, nicht zu ihm kömmt, der ist vom Vater nicht unterrichtet.

18) Der Saame des Wortes Gottes, welchen seine Hand befeuchtet, bringet allezeit Frucht.

19) Die Gnade Gottes ist nichts anders, als sein allmächtiger Wille, und hat uns Gott selbst in allen seinen Schriften diesen Begriff davon gemacht.

20) Die wahre Gnade stellet uns vor, daß Gott Gehorsam von uns verlangt, und wir ihm gehorchen; er wirkt, und alles geschieht; er spricht als ein Herr, und alles ist ihm unterwürffig.

21) Die Gnade Jesu Christi ist kräftig, stark, mächtig und unüberwindlich, weil sie eine Wirkung des allmächtigen Willens, eine Folge und Nachahmung Gottes ist, welcher seinen Sohn ins Fleisch gesand und auferwecket hat.

22) Die Gleichförmigkeit der allmächtigen Wirkung Gottes in dem Herzen des Menschen, mit der freyen Uebereinstimmung seines Willens, wird uns so fort in der Menschwerdung Christi, als eine Quelle und Muster aller übrigen Wirkungen der Gnade und Barmherzigkeit, gezeigt, welche eben sowol Gnadengaben und von Gott herührend sind, als die ursprüngliche Wirkung Gottes.

23) Gott selbst hat uns einen Begriff der allmächtigen Wirkung seiner Gnaden beigebracht, indem er uns solche durch diejenige





Wirkung vorgebildet, da er alle Creaturen aus nichts schafft, und den Todten das Leben wieder giebet.

24) Der richtige Begriff, welchen der Hauptmann zu Capernaum von der Allmacht Gottes und Jesu Christi hatte, indem er durch bloße Bewegung seines Willens die Leiber gesund gemacht, ist eine Abbildung des Begriffs, welchen wir von der kräftigen Wirkung seiner Gnade haben müssen, vermittelt welcher die Seelen von ihren Begierden gereinigt werden.

25) Gott erleuchtet die Seele, und macht sie, eben sowol als den Leib, blos durch seinen Willen gesund. Er befiehlt, und man gehorchet ihm.

26) Es ist keine Gnade, ohne durch den Glauben.

27) Der Glaube ist die erste Gnade und ein Ursprung aller andern Gnadengaben.

28) Die erste Gnade, welche Gott dem Sünder wiederfahren läßt, ist die Vergebung der Sünden.

29) Ausser der Kirche wird keine Gnade verliehen.

30) Alle diejenigen, welche Gott in Christo selig machen will, die werden unfehlbar selig.

31) Das Verlangen Christi hat allezeit seine Wirkung, er schenket im innersten des Herzens Friede, wenn er ihn daselbst haben will.

32) Jesus Christus hat sich in den Tod gegeben, damit er mit seinem Blute die Erstgebohrnen, das ist, die Erwählten, von der Hand des Würgengels auf ewig erlösen möchte.

33) O! wie ernstlich muß man die irdischen Güter und sich selbst verleugnen, damit ein Mensch die Zuversicht gewinne, sich Jesum Christum, seine Liebe, seinen Tod und Geheimnisse gleichsam zuzueignen, wie der h. Paulus thut, wenn er saget: der mich geliebet und sich selbst für mich gegeben hat.

34) Die



34) Die Gnade Adams brachte nur menschliche Verdienste hervor.

35) Die Gnade Adams entstand aus der Schöpfung, und war der unverdorbenen und vollkommenen Natur zuzuschreiben; Pred. Salom 7, 30.

36) Der wesentliche Unterschied zwischen der Gnade, welche Adam und dem Stande der Unschuld eigen war, und zwischen der christlichen Gnade ist, daß jene ein jeder in eigener Person, diese aber nur in der Person Jesu Christi, des vom Tode auferweckten und mit dem wir vereinigt sind, empfahen wird.

37) Die Gnade Adams, welche ihn in sich selbst heiligte, war nach seiner Person eingerichtet; allein die christliche Gnade, welche uns in Jesu Christo heiligt, ist allmächtig und nur dem Sohne Gottes eigen.

38) Ohne die Gnade des Erlösers hat der Sünder nur einen freien Willen zum Bösen.

39) Der Wille, welchem die Gnade nicht zuvor kommt, hat kein Licht, als nur zu irren, keine brünstige Begierde, als sich zu übereilen, keine Kräfte, als sich selbst zu verletzen; er ist fähig zu allem Bösen, und zu allem guten untüchtig.

40) Wir können ohne die Gnade nichts lieben, als nur zu unserm Verdammniß.

41) Alle Erkenntniß Gottes, auch die natürliche, auch der heidnischen Weltweisen ihre, kommt einzig und allein von Gott, und ohne Gnade bringt sie, anstatt der Begierde zur Andacht, zur Dankbarkeit und Liebe, nur Vermessenheit, Eitelkeit und Widerstreben gegen Gott hervor.

42) Allein die Gnade Christi macht den Menschen zum Glaubensopfer tüchtig, ohne denselben ist alles Unreinigkeit und Unwürdigkeit.





43) Die erste Wirkung der Gnade der Taufe ist, daß wir sü-  
chen der Sünde abzusterben; dergestalt, daß unser Geist, Herz und  
Sinn nicht mehr Lebens für die Sünde, als ein todter Mensch für  
das Wesen dieser Welt spüren läßt.

44) Es giebt nur zweyerley Liebe, woraus unser Verlangen und  
Wirken entspringet, nemlich die Liebe Gottes, welche alles um Gottes-  
willen verrichtet, und von ihm die Belohnung empfängt, und unsere Ei-  
gen- und die Weltliebe, welche Gott nicht zueignet, was ihm gehö-  
ret, und deswegen eine böse Liebe wird.

45) Wenn die Liebe Gottes in dem Herzen der Sünder nicht  
mehr herrschet, so muß in selbigem nothwendig die fleischliche Begierde  
regieren und alle dessen Verrichtungen verunreinigen.

46) Die Begierde, oder die Liebe, machet den Gebrauch der Sin-  
nen entweder Böse oder Gut.

47) Der Gehorsam des Gesetzes muß aus einem Quell hervor-  
fließen; und dieser ist einzig die Liebe. Wenn die Liebe Gottes sein  
innerlicher Grund, und die Ehre Gottes sein Endzweck ist, alsdenn  
ist auch das äußerliche rein, welches sonst nur Heuchelei und eingebil-  
dete Gerechtigkeit ist.

48) Was können wir ohne Christo, ohne dem Lichte des Glau-  
bens, ohne Liebe wohl anders seyn, als Finsterniß, Irthum und  
Sünde?

49) Gleichwie keine Sünde ohne unsere Eigenliebe, also ist auch  
kein gutes Werk ohne Liebe Gottes zu finden.

50) Wir schreyen Gott vergebens an: Mein Vater! wo der  
Geist der Liebe nicht schreyet.

51) Der Glaube macht gerecht, wenn er wirkt, er wirkt aber  
nur durch die Liebe.

52) Alle andere Heilmittel liegen im Glauben, als in ihrem  
Saas



Saamen und Aus sproßlinge, verborgen; aber dieser Glaube ist nicht ohne Liebe und Vertrauen.

53) Nur die Liebe in Betracht Gottes und Christi Jesu, bringet nach christlicher Art auch christliche Verrichtungen hervor.

54) Allein die Liebe redet mit Gott, und diese allein höret er.

55) Gott krönet nur die Liebe, wer aus anderm Antriebe und Bewegniß läuffet, der läuft vergebens.

56) Gott belohnet nur die Liebe, weil allein die Liebe Gott ehret.

57) Wenn dem Sünder die Hoffnung fehlet, so fehlet ihm alles, da ist aber keine Hoffnung auf Gott, wo keine Liebe Gottes ist.

58) Wo keine Liebe ist, da ist weder Gott noch Gottesdienst.

59) Das Gebet der Gottlosen ist eine neue Sünde, und was ihnen Gott giebet, dienet zum neuen Gerichte wieder sie.

60) Wenn allein die Furcht der Strafe zur Buße antreibet, so führet sie um destomehr zur Verzweiflung, je gewaltsamer selbige ist.

61) Die Furcht hält von der Sünde nur die äußerliche Hand zurücke, das Herz aber bleibt so lange an der Sünde kleben, bis es von der Liebe zur Gerechtigkeit gezogen wird.

62) Wer nur aus Furcht der Strafe vom Bösen läffet, der begehret solches doch im Herzen, und ist schon schuldig vor Gott.

63) Ein Getaufte bleibt noch unter dem Gesetze, wie ein Jude, wenn er das Gesetz gar nicht, oder nur aus Furcht der Strafe, erfüllet.

64) Unter dem Fluche des Gesetzes thut man niemals Gutes, denn man sündigt entweder dadurch, daß man Böses thut, oder solches nur aus Furcht unterläffet.

65) Moses, die Propheten, die Priester und Gesetzeslehrer sind gestor-





gestorben, ohne daß sie Gott ein einziges Kind Gottes zugeführt hätten, weil sie durch die Furcht nur Knechte gezeuget.

66) Wer zu Gott nahen will, muß weder mit viehischen Begierden kommen, noch durch einen natürlichen Trieb, oder durch Furcht, wie die Thiere, hierzu genöthiget werden, sondern durch Glauben und Liebe, wie die Kinder.

67) Die knechtische Furcht stellet sich Gott nicht anders vor, als einen harten, herschüchtigen, ungerechten und eigensinnigen Herrn.

68) Die Güte Gottes hat den Weg des Heils verkürzet, indem sie alles im Glauben und Gebet zusammen faßet.

69) Der Glaube sowol, als dessen Nutzen, Wachsthum und Belohnung ist nur allein ein Geschenk der vollkommenen Mildigkeit Gottes.

70) Gott betrübet niemals die Unschuldigen, und die Trübsale dienen entweder die Sünde zu bestrafen, oder den Sünder zu läutern.

71) Der Mensch kann um seiner Selbsterhaltung willen sich von demjenigen Gesetze entziehen, welches Gott zu dessen Nutzen gegeben hat.

72) Das Kennzeichen der christlichen Kirche ist, daß sie allgemein sey, und alle Engel im Himmel, auch alle Auserwählten und Gerechten auf Erden, welche zu allen Zeiten gelebet, und noch leben werden, in sich faßet.

73) Die Kirche ist nichts anders als eine Versammlung der Kinder Gottes, welche in seinem Schoße wohnen und in Christo zu Erben angenommen, durch dessen Person sie auch bestehen, durch dessen Blut sie erlöset, durch dessen Geist sie leben, durch dessen Gnade sie wehen und wirken, und welche auf die Herrlichkeit der zukünftigen Welt warten.

74) Die Kirche, oder der ganze Christus, hat das Wort, wel-



welches Fleisch geworden, als ihr Haupt, alle Heiligen aber als ihre Glieder.

75) Die Kirche ist ein einiger Mensch, welcher aus vielen Gliedern bestehet, deren Haupt, Leben, Nahrung und Person Christus ist; ein einiger Christus, welcher aus vielen Heiligen bestehet, deren Heiligmacher er ist.

76) Nichts hat einen weitem Umfang, als die Kirche Gottes, weil alle Auserwählten und Gerechten von allen Zeiten dieselbige ausmachen.

77) Wer sein Leben nicht also anstellet, wie es einem Kinde Gottes und Gliede Christi gebühret, der hat dem inwendigen nach Gott nicht weiter zum Vater, noch Christum zum Haupte.

78) Sowol derjenige, wer nicht nach dem Evangelio lebet, als auch derselbe, wer nicht an das Evangelium gläubet, sondert sich von dem auserwählten Volke Gottes, dessen Vorbild das jüdische Volk, und dessen Haupt Jesus Christus ist, ab.

79) Es ist zu allen Zeiten, an allen Orten, und einem jeden Menschen, ohne Unterscheid, so nützlich als nöthig, den Geist zu prüfen, und die Gottseligkeit sowol als die Geheimnisse der h. Schrift zu lernen und zu erkennen.

80) Die h. Schrift stehet einem jeden zu lesen frey und offen.

81) Die Dunkelheit des h. Wortes Gottes ist kein Bewegnisgrund, warum der gemeine Mann, oder der die h. Schrift nicht studirt hat, selbiges nicht lesen könne noch solle.

82) Die Christen sollen den Sonntag damit heiligen, daß sie an selbigem gottselige Schriften, und sonderlich die h. Bibel, lesen. Es ist verdamlich, wenn man einen Christen von diesem Lesen abzuhalten suchet.

83) Es ist Thorheit, sich einzubilden, daß denen Weibspersonen, durch Lesung der h. Schrift, die Geheimnisse der Religion nicht bekannt





bekannt werden müßten. Der Mißbrauch heiliger Schrift und alle Kezerey ist nicht von der Weiber Einfältigkeit, sondern von der aufgeblasenen Wissenschaft der Mannspersonen herkommen.

84) Wer das neue Testament denen Christen aus den Händen reißet, oder ihnen dasselbe dadurch verschliesset, daß er ihnen die Gelegenheit, solches zu verstehen, raubet, der verschliesset ihnen den Mund Christi.

85) Wenn man denen Christen die Lesung der h. Schrift, sonderlich des Evangelii, verbeut, raubet man denen Kindern des Lichts das Licht selbst, und verursacht, daß sie gleichsam im Banne leben müssen.

86) Dem einfältigen Volke diesen Trost nehmen, daß sie ihre Stimme nicht mit der ganzen Kirche erheben können, ist ein Mißbrauch, welcher sowol dem apostolischen Christenthum, als dem Endzwecke Gottes zuwider ist.

87) Es ist ein weises, erleuchtetes und liebreiches Verfahren, daß man denen Seelen, ehe sie versöhnet werden, Zeit und Raum giebet, sich zu demüthigen, die Last der Sünde zu empfinden, den Geist der Buße und der Reue zu suchen, und zum wenigsten anzufangen, der Gerechtigkeit Gottes ein Genüge zu thun.

88) Wir haben noch nicht erkannt, was Sünde und wahre Buße sey, wenn wir sofort in den Genuß dererjenigen Güter wieder eingesetzt zu seyn begehren, deren die Sünde uns beraubet hat, und wenn wir die Angst derselben Absonderung nicht gerne ertragen wollen.

89) Der vierzehende Grad von der Bekehrung eines Sünders ist, daß er nach seiner Versöhnung das Recht hat, dem Opfer in der Kirche mit beizuwohnen.

90) Die Kirche hat die Macht zu bannen, welcher Bann von denen vornehmsten Kirchendienern ausgeübet wird, wenn sie zum wenigsten eine vermuthliche Genehmigung der ganzen Versammlung hierzu haben.



91) Die Furcht eines unrechtmäßigen Bannes soll uns niemals verhindern, unserer Schuldigkeit ein Genüge zu thun. Man gehet niemals als abgesondert aus der Kirchengemeinschaft heraus, auch alsdenn nicht, wenn man durch die Bosheit der Menschen, dem Ansehen nach, aus selbiger verjaget worden; wenn man durch die Liebe an Gott, Jesu Christo und der Kirche selbst hängt, und mit ihnen vereinigt ist.

92) Man widersezet sich keinesweges der Kirchengewalt, noch trennet man die Einigkeit, sondern man folget dem heil. Paulo nach, wenn man lieber in Gelassenheit einen ungerechten Bann und Fluch erduldet, als die Wahrheit verrathen will.

93) Jesus heilet zuweilen selbst die Wunden, welche die vornehmsten Hirten, ohne seinen Befehl, aus geschwinder Uebereilung, schlagen; Jesus bringet dasjenige wieder in Stand, was sie durch unbedachtsamen Eifer zerrüttet haben.

94) Nichts macht von der Kirche bey denen Feinden derselbigen einen schlimmern Begriff, als wenn sie sehen, wie man in derselben die Herrschaft über den Glauben der Gläubigen führe, und wegen solcher Dinge, die weder den Glauben noch gute Sitten beleidigen, Spaltungen unterhält und heget.

95) Mit denen christlichen Wahrheiten ist es dahin gediehen, daß sie denen meisten Christen ganz fremde Dinge sind, und die Art, solche Wahrheiten zu predigen, ist fast eine unbekannte Sprache; so sehr ist man von der Apostel Einfalt, und über den gemeinen Begriff der Gläubigen, abgewichen. Auch merket man nicht genugsam, wie dieser Fehler eines der handgreiflichsten Zeichen sey, daß es mit der Kirche zu einem kranken Alter, und der Zorn Gottes über seine Kinder kommen ist.

96) Gott läset zu, daß alle Gewaltigen denen Predigern der Wahrheit zuwider sind, daß also derselben Sieg niemanden als der göttlichen Gnade zugeschrieben werden kann.

97) Es trägt sich mehr als zu ofte zu, daß diejenigen Glieder, welche heiliger und genauer mit der Kirche vereinigt leben, für Un-





würdige, oder von der Kirche abgesonderte, angesehen und gehalten werden; allein, der Gerechte lebet durch den Glauben, und nicht nach der Menschen Einbildung.

98) Der Stand der Verfolgung und Strafen, welche man als ein Keker, Uebelthäter und Gottloser erduldet, ist gemeiniglich die allerlezte Prüfung, und sehr Verdienstlich, als welche den Menschen Jesu Christo desto gleichförmiger macht.

99) Der Eigenwille, Vorurtheil und Halsstarrigkeit, welche nicht untersuchen oder erkennen lassen wollen, daß man hintergangen sey, verwandeln täglich bey vielen dasjenige, was Gott in seiner Kirche zum Geruch des Lebens verordnet hat, in einen Geruch des Todes; z. E. gute Bücher, Unterweisungen, heilige Beispiele.

100) Das ist eine klägliche Zeit, da man glaubet, es werde Gott geehret, wenn man die Wahrheit und deren Befenner verfolgt. Diese Zeit ist nun vorhanden. Es ist gottseligen Gemüthern erschrecklicher als der leibliche Tod selbst, von denen Dienern der Religion, als ein Gottloser und alles Umgangs mit Gott Unwürdiger, als ein stinkendes Glied, welches in der Gemeinschaft der Heiligen alles anzustecken vermöge, geachtet und gehalten zu werden. Man schmeichelt sich vergebens mit seinen untadelhaften Endzwecken und Religionseifer, da man rechtschaffene und fromme Männer mit Feuer und Schwerdt verfolgt, wenn man entweder durch seine eigene Gemüthsneigungen verblindet, oder von anderer Leidenschaften eingenommen ist, daß man nichts untersuchen will. Wir vermeinen oft, Gott einen Gottlosen aufzuopfern, und opfern vielmehr dem Teufel einen Diener Gottes auf.

101) Nichts ist dem Geiste Gottes und der Lehre Jesu Christi mehr zuwider, als die Eidschwüre in der Kirche gemein zu machen; denn dieses vermehret die Gelegenheit zu falschen Eiden, stellet denen Schwachen und Unwissenden Fallstricke, und verursachet, daß bisweilen der Name und die Wahrheit Gottes denen Gottlosen zu ihrem Endzweck dienen muß.

Nachdem wir solchergestalt sowol mündlich, als auch die uns schriftlich überreichten Bedenken vorbesagter Cardinäle und anderer Gottesge-



teſgelahrten, vernommen, inſonderheit aber den Beyſtand des göttlichen Lichts, zu welchem Ende ſowol beſondere als öffentliche Gebete angeſtellt worden, angerufen: ſo erklären, verdammen und verworfen wir durch dieſe unfere Verordnung, welche immerwährend gültig ſeyn ſoll, ſowol alle und jede vorher eingerückte Lehrsäße vor falſch, hinterliſtig, übellautend, gottſeligen Ohren anſtößig, ärgerlich, ſchädlich, verwegen, für die Kirche und ihre Gebräuche verleumderiſch, und nicht gegen die Kirche allein, ſondern auch gegen die weltliche Potentaten ehrenrührig, aufwiegle-riſch, gottlos, göttesläſterlich, der Kezerey verdächtig, und nach Kezerey ſchmeckend, ja ſelbſt vor kezeriſch und zu Kezereyen und Spaltungen geneigt, vor irrig und ſchon oftmals verdammet; als auch diejenigen kezeriſchen Puncte und mancherley Kezereyen, welche vornemlich in denen beſchriebenen Lehrsäßen des Janſenii enthalten ſind, und zwar nach derſelben Meynung, nach welcher ſie bereits verworfen, und durch die vorſtehenden queſnellſchen Lehren offenbarlich wieder erneuert ſind.

Wir befehlen allen chriſtgläubigen beyderley Geſchlechts, daß ſie von erwehnten Lehrpuncten anders nicht zu urtheilen, zu lehren und zu predigen ſich unterwinden ſollen, als in dieſer unſerer Verordnung enthalten iſt; dergeltalt, daß derjenige Uebertreter, welcher ſelbige allzuſammen überhaupt, oder nur einen beſonders, lehret, vertheidiget, zum Druck befördert, oder davon ſowol öffentlich, als zu Hauſe, diſputiret und handelt, (es ſey denn, daß er dieſelben anſechten oder widerlegen wollte,) alſoſort ohne einige fernere Erklärung den Kirchenſtrafen, und andern auf ſolche Verbrecher im Rechten gelegten Ahndungen unterworfen ſeyn ſoll.

Uebrigens aber iſt unfere Meynung keinesweges, als wenn wir, durch dieſe ausdrückliche Verdammung der vorbeſagten Lehrsäße, den übrigen Inhalt des Buchs billigen wollten: angeſehen wir, vornemlich nach angeſtellter Unterſuchung, viele andere Lehren in ſelbigem angetroffen, welche denen oben verworffenen gleich, angedröig und mit eben denſelbigen Irthümern vergiftet ſind; viele andere aber, welche unter eitler Einbildung einer jeko im ſchwange gehenden Verfolgung, nur Ungehorsam und Widerſeklichkeit hegen und nähern, und ſolche fälfchlich mit dem Namen einer chriſtlichen Geduld belegen, welche alle inſbeſondere zu erzählen, wir für allzuweitläufig und unnöthig gehalten haben. Endlich aber, was am





unerträglichsten ist, haben wir auch gesehen, daß selbst der heilige Text des neuen Testaments auf eine verdammliche Art verderbet, und sonst der schon längst verworffenen französischen Uebersetzung, welche zu Mons herausgekommen, ganz ähnlich, hingegen von der allgemeinen Herausgabe solches neuen Testaments, welche durch den Gebrauch so vieler hundert Jahre in der Kirche bestätigt worden und von allen Rechtgläubigen vor selbstgültig gehalten werden muß, vielfältig abweichend sey, ihm auch oftmals ein ganz anderer, fremder und schädlicher Verstand sehr verkehrter weise angedrehet worden.

Derowegen verbieten und verdammen wir zugleich, kraft dieses, vermöge unserer apostolischen Gewalt dasselbe Buch, welches nemlich durch füsle Reden und Segensworte, wie der Apostel redet, das ist, unter dem falschen Schein eines gottseligen Wesens, die unschuldigen Herzen zu verführen, sehr geschickt ist, es mag solches entweder vorhin angezeigt, oder sonst einen andern Titel führen, es mag solches allbereits, an was vor Orte, in welcher Sprache, Auflage oder Uebersetzung es auch möchte, bisher gedruckt seyn, oder, welches wir nicht hoffen wollen, noch gedruckt werden. Gleichwie wir denn auch allen und jeden christgläubigen bey Strafe des Bannes, in welchen die Uebertreter sofort verfallen seyn sollen, verbieten und untersagen, alle andere zu dessen Vertheidigung, sowol geschriebene als gedruckte, oder, da Gott vor sey, noch etwa zu druckende Bücher und Schriften, weder zu lesen noch abzuschreiben, weder bey sich zu behalten, noch zu gebrauchen.

Ueberdem befehlen wir allen ehrwürdigen Brüdern, Patriarchen, Erzbischöffen, Bischöffen und andern Pfarrhern, wie auch denen Inquisitoren der schädlichen Kekererey, daß sie alle Uebertreter und Widerspenstigen durch Kirchenbuse, vorgemeldete Strafen, auch andere Rechts- und Hülfsmittel, im Zaum halten und zu paaren treiben, ja auch die weltliche Obrigkeit, wenn es nöthig ist, hiezu um Beyhülfe anrufen. Wir wollen aber, daß denen Abschriften, auch denen gedruckten Copien, gegenwärtiger Verordnung, wenn sie von der Hand eines öffentlichen Notarii unterschrieben, und mit dem Petschaft einer geistlichen Amtsperson bedrückt, eben derjenige Glaube beygemessen werde, welcher dieser ursprünglichen Constitution, wenn selbige eingelezt und vorgezeigt wäre, gegeben werden müste.

Derowegen



Derowegen unterstehe sich niemand, diese Bulle unserer Erklärung, Verdammung, Befehls und Verbots zu beeinträchtigen, oder ihr durch verwegenes Beginnen zu widerstreben; würde sich dessen jemand unterfangen, der soll wissen, daß er in den Zorn des allmächtigen Gottes, und seiner heiligen Apostel, Petri und Pauli, verfallen werde. Gegeben zu Rom, im Pallast bey der grösseren Marienkirche, im Jahr der Menschwerdung des HErrn 1713. den 8. Sept. unserer päpstlichen Regierung im 13. Jahre.

I. Card. Prodatarius,

F. Oliverius.

Visa de Curia L. Sergardus.



Diese Bulle ist den 10. September 1713. an der St. Johannis Kirche im Lateran und andern gewöhnlichen Orten angeschlagen und eröffnet worden.

Anton. Placentinus.

Päbstl. Botenmeister.





32

THE UNIVERSITY OF CHICAGO  
LIBRARY  
CHICAGO, ILL.  
JAN 10 1900

THE UNIVERSITY OF CHICAGO

LIBRARY

CHICAGO, ILL.



THE UNIVERSITY OF CHICAGO  
LIBRARY  
CHICAGO, ILL.  
JAN 10 1900

THE UNIVERSITY OF CHICAGO

LIBRARY

